

Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 3. [1900]

15 März.

192 B^D HAUSSMANN

PARIS

mein lieber Arthur

es geht einem hier merkwürdig: ohne einzelnen Menschen übermäßig nahe zu treten, ist man doch von einem solchen Gewirr von Menschen und Bestrebungen umgeben, daß einem zuhause und Deutschland ungeheuer weit weg vorkommt. Für mich hat eine solche Suggestion etwas sehr gutes: schon lang hab ich mich nicht so frei gefühlt, mich nicht so zusammenfassen können. Es fällt mir manchmal mehr ein als ich aufschreiben kann: kleinere und größere Stücke, Erzählungen und anderes Phantastisches. Ich hoffe, daß ich wol halbwegs Abgeschlossenes fertig bringe.

Die Stadt und das Bois sind noch nicht sehr hübsch; man freut sich hier doppelt auf das Frühjahr, das Licht und die Blätter.

ANATOLE FRANCE zu sehen, ist recht interessant; es kommen viel junge Leute zu ihm, das Gespräch ist fast ausschließlich politisch, die Färbung sozialistisch. (Die »Gesellschaft« ist fast vollständig nationalistisch, zum Theil in einer widerwärtigen bornierten Weise).

Eine große Freude ist es, RODIN in seinem Atelier zu besuchen. Da ist man in einer ganz andern, sehr großen Welt. Er selbst ist von einer merkwürdigen Güte und Freundlichkeit. Ich werde ihn nächstens auch nach MEUDON zu ihm hinausfahren.

Wie heißt der kleine Ort am Wasser, wo Sie einen so schönen und traurigen Abend verbracht haben? Ich denke sehr oft daran.

Ich beschäftige mich mit Ihnen in Gedanken in einer sehr lebhaften sonderbaren Weise. Mir ist unter andern ein ganz incommensurables kleines groteskes Stück eingefallen, in welchem Sie und PARACELsus (der wirkliche, von dem ich ganz außerordentliche Bücher hier, übersetzt, auszugsweise, mit habe) die Hauptfiguren sind. Es ist ein Stoff der mich merkwürdig aufregt. Wenn ich es fertig bringe, müßten wir es beim Richard spielen. Ich spüre dabei sehr stark, daß mir an dem Verkehr mit Ihnen gar nichts unfruchtbar ist; auch nicht die kleinste Sache, mit der sich nicht in der Erinnerung etwas anfangen ließe.

Was thun Sie? von diesen Tagen jetzt gerade kann ich es mir ja denken, beinahe fühlen, aber nachher? woran arbeiten Sie, lieber Arthur?

Ist Richard in Wien? Ich erwartete auf mehrere Karten lange eine Antwort, erhielt endlich eine sehr flüchtige, dürftige aus Florenz.

Mein Papa wird Ihnen in den nächsten Tagen ein typiertes Exemplar des kleinen Vorspiels schicken, das ich für eine Berliner Antigone-vorstellung (26^{ten} März) geschrieben habe. Bitte schicken Sie es mit meinen herzlichen Grüßen an Goldmann. Es wäre mir natürlich angenehm wenn er etwa in die Vorstellung gehen und darüber schreiben würde, aber natürlich absolut nur, wenn er Luft hat.

Ich hoffe bald einen Brief von Ihnen, sehe MAETERLINCK sehr viel, einen überaus erfreulichen Menschen, auch andere Leute, Frauen, Cocotten, Schauspielerin-

nen, fehr viele fchlechte Menfchen, arbeite fehr viel, finde endlich, dafs der Tag
24 Stunden hat und bin nie fchläfrig.
Von Herzen Ihr
Hugo.

45

© CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 2853 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »1900«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«

▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 134.

²² *Abend*] am 21. 5. 1897, zusammen mit Marie Reinhard

³² *diefen Tagen*] Am 18. 3. 1900 jährte sich der Tod Marie Reinhardts.

^{38–39} *fchicken ... Goldmann*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 3. [1900]

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Anatole France, Paul Goldmann, Hugo August von Hofmannsthal, Maurice Maeterlinck, Theophrastus Bombastus Paracelsus, Marie Reinhard, Auguste Rodin

Werke: *Antigone*, Paracelsus und Dr. Schnitzler, Vorspiel zur *Antigone* des Sophokles

Orte: Berlin, Bois de Boulogne, Boulevard Haussmann, Deutschland, Florenz, Meudon, Paris, Villennes-sur-Seine, Wien

QUELLE: Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 3. [1900]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01021.html> (Stand 11. Juni 2024)